

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: 27.08.2016 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt „70 Jahre Nordrhein-Westfalen und 70 Jahre Landeshauptstadt Düsseldorf“  
im Ökumenischen Eröffnungsgottesdienst zum NRW-Tag 2016 unter dem Motto  
„Lass dich drücken“ am 27. August 2016, Burgplatz, Düsseldorf**

Evangelium: Lk 13, 10-13

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wer jemals mit dem NRW-Express von Aachen nach Paderborn oder retour gefahren ist, weiß, wie viele Menschen täglich quer durch unser Bundesland pendeln. Der RE 1 ist mit ca. 110.000 Fahrgästen pro Tag die Linie mit der höchsten Auslastung in Deutschland. Sie verbindet die großen Teile unseres Bundeslandes – die ehemalige Provinz Westfalen mit der ehemaligen Provinz Rheinland. Stündlich bringt dieser Zug Menschen in die Zentren von Städten, die nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges dem Erdboden gleich waren. Städte, Menschen, Staatswesen – nichts und niemand konnte damals mehr aufrecht gehen (vgl. Lk 13,11).

Heute blüht Nordrhein-Westfalen im Herzen Europas, in einem wiedervereinigten Deutschland. Das ist ein Glück, das viele Väter und Mütter hat! „Lass dich drücken“ – das will man auch jenen zurufen, die nicht mehr unter uns sind und die so viel dafür getan haben, dass wir heute ein Bundesland feiern dürfen, das Heimat und Zukunft für Millionen Menschen bietet.

Wir beginnen die Feierlichkeiten heute mit einem ökumenischen Gottesdienst. Einem staatlichen Akt ist ein religiöser Akt vorgelagert, ist selbstverständlicher Teil dieses Jubeltages. Unvorstellbar in den Zeiten des Nationalsozialismus, dass die Kirchen ihre Stimme öffentlich erheben durften – ohne dass vorher kontrolliert und zensiert gewesen wäre, was gesagt werden durfte. Unvorstellbar und beglückend, dass jüdische Kultusgemeinden nach der Katastrophe der Shoah in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen zuhause sind. Mit Münster hat Nordrhein-Westfalen ein Zentrum für muslimische Theologie, das dafür Sorge trägt, Lehrerinnen und Lehrer für muslimischen Religionsunterricht auszubilden. Wo Religion, die sich dem Grundgesetz verpflichtet weiß, frei ausgeübt werden kann, ohne dass Menschen Diskriminierung und Repressionen erfahren – da lebt es sich für Menschen in all ihrer religiösen Vielfalt so wie es Gott gefällt: aufrecht und frei.

Wir leben, liebe Schwestern und Brüder, in einem Bundesland, das vor 70 Jahren auf dem Reißbrett und aus besatzungspolitischem Kalkül entstanden ist: der konservativ westfäli-

sche Teil und die ländlichen Eifelregionen sollten mit dem eher sozial-liberalen Rheinland und vor allem mit dem rebellischen Ruhrgebiet zusammenkommen, damit keine der Strömungen sich absolut setzen konnte. Als Kölner kann ich im Nachhinein nur sagen: „Mir han dadurch so viel jehonne!“ Oder um es etwas internationaler auszudrücken: „Germany at its best – Deutschland von seinen besten Seiten“. Damit wirbt seit einigen Jahren die neue Standortmarketingkampagne des Landes Nordrhein-Westfalen. Unser Bundesland hat eine bewegte Geschichte. Viele Jahre gingen die Regierungsgeschäfte für unser ganzes Land von der Bundesstadt Bonn aus; seit ebenfalls 70 Jahren ist Düsseldorf – der ‚Schreibtisch des Ruhrgebietes‘ – Landeshauptstadt und ohne Landtag und Ministerien genauso wenig vorstellbar wie ohne Rhein und Kö. Manche liebevolle Neckerei zwischen Köln und Düsseldorf ebenso wie zwischen Westfalen und dem Rheinland ist uns erhalten geblieben – und es würde uns allen etwas fehlen, würden wir nicht mehr über uns selbst lachen können. Nicht alles aber war zum Lachen in den letzten 70 Jahren. Unser Land und unsere Landeshauptstadt haben auch dunkle Stunden erlebt. Das Sterben der Zechen stellte das Ruhrgebiet vor enorme Herausforderungen; wer heute Ausstellungen im Gasometer Oberhausen oder den Landschaftspark Duisburg Nord besucht, weiß, was dort geleistet wurde! Eine ganze Region hat sich neu aufgerichtet. Der deutsche Herbst begann mit der Entführung von Hans Martin Schleyer 1977 in Bonn, die Love-Parade-Katastrophe lastet noch immer auf uns, es gibt keine Fassung über den Tod von 150 Menschen durch den Absturz der Germanwingsmaschine in den französischen Alpen, und mit Silvester verbindet seit diesem Jahr nicht mehr jede und jeder Ausgelassenheit und Freude, sondern das genaue Gegenteil.

Man möchte – so schrieb es einst Walter Benjamin – „wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen ...“ Im Glauben wissen wir, dass Gott allein die Kraft ist, die Zukunft und Leben schafft. Seine Berührung richtet auf. Zu ihm flüchten sich Menschen in ihrer Angst und Not vor anderen und manchmal sogar vor sich selbst. Lassen wir uns von ihm in die Arme nehmen. Mit den Menschen ist das bisweilen komplizierter. Viel wurde um das Motto für diesen großen Festtag diskutiert, der doch erst einmal nur Ausdruck unserer Freude über ein geglücktes Zusammenwachsen ehemals getrennter Regionen und von Menschen in all ihrer Verschiedenheit sein sollte: Lass dich drücken. Ich sehe es so: Lass dich von Menschen dann drücken, wenn sie es gut mit Dir meinen. Dann lass dich von Herzen drücken. Und dann – und nur dann – ist Drücken erlaubt und freut alle – auch Gott.

Amen.